

Über Knospengallmilben und deren Vorkommen in der Umgebung von Zwickau.

Von Alfred Lehmann.

Neuerdings tritt in der Umgebung von Zwickau an Flieder (*Syringa vulgaris* L.) und der schwarzen Johannisbeere (*Ribes nigrum* L.) eine Milbe auf, die bei weiterer Verbreitung in diesen Kulturen großen Schaden anrichten, ja sie sogar zum Absterben bringen kann. Am schlimmsten sind die von mir beobachteten Schädigungen an einem aus Flieder bestehenden Zaune am Kirchhofswege in Wildenfels. Nur wenige Jahre noch, und die Sträucher werden hier ganz abgestorben sein. Auch in Zwickau selbst, z. B. in den Anlagen am Realgymnasium, hat sich der Schädling gezeigt. Die schwarze, weniger die rote und Alpen-Johannisbeere befällt eine verwandte Art. Diese Milbe konnte ich in Wilkau und Niederhaßlau beobachten.

Während man dem Flieder die Schädigungen gleich ansieht — die Internodien sind sehr verkürzt, und die Zweige zeigen deshalb ein hexenbesenartiges Gebilde — machen die schwarzen Johannisbeersträucher einen sehr guten Eindruck. Die befallenen Knospen ähneln nämlich den Blütenknospen der Birnen, sind aber ziemlich kugelrund, während die nicht befallenen dünn und langgestreckt sind. Der Laie sieht diese dann als Blattknospen an. Aber welche Enttäuschung für den freudig erregten Gartenbesitzer, der eine reiche Ernte erwartet. Die „Blütenknospen“ wollen sich nicht entwickeln; ja, nach einiger Zeit sterben sie sogar ab. Durchschneidet man eine solche Knospe im Frühjahr und beobachtet sie unter dem Vergrößerungsglase, so zeigen sich zwischen den zusammengefalteten Blättern eine Unzahl von kleinen, langgestreckten Tierchen, eben jene Milben. Sie haben in der Knospe überwintert. Hier legen sie auch ihre Eier, denen bald die Jungen entschlüpfen. Diese befallen nun die jungen Blätter und Blüten; erst später siedeln sie in die Knospen der neuen Triebe über, die durch die Saugtätigkeit der kleinen

Schmarotzer bedeutend anschwellen. Nalep gibt die Größe der weiblichen Tiere mit 0,23 mm, die der männlichen mit 0,15 mm an. Die Breite beträgt 0,04 bzw. 0,038 mm. Ihre winzige Größe, sowie ihr verborgener Aufenthalt lassen eine Bekämpfung sehr schwer erscheinen. Sind die Sträucher sehr stark befallen, so ist es am besten, man rodet sie aus und verbrennt die Zweige, schwächer befallene schneidet man aus oder bricht die Milbenknospen ab. Das ist allerdings eine zeitraubende und dabei oft eine nutzlose Arbeit; denn wird auch nur eine einzige befallene Knospe übersehen, so zeigt sich das Übel im nächsten Jahre wieder.

An der schwarzen Johannisbeere wurde die Milbe zunächst in England nachgewiesen; bei uns in Deutschland wurde sie zuerst von Dr. L. Reh 1904 in Hamburg und dem benachbarten Bergedorf beobachtet. Auch in Holland, Frankreich und sogar in Rußland hat sie sich gezeigt. Da die befallenen Knospen ein gallenähnliches Aussehen annehmen, bezeichnet man die Tiere als Knospengallmilben. Wie schon erwähnt, gehören sie zwei verschiedenen Arten an. Auf der Johannisbeere lebt *Eriophyes ribis* Nal., auf dem Flieder *Eriophyes Löwi* Nal. Ob *Eriophyes ribis* außer auf der roten und Alpen-Johannisbeere auch auf der Stachelbeere (*Ribes grossularia* L.) vorkommt, erscheint mir sehr wahrscheinlich. Neben meinen schwarzen Johannisbeeren hatte ich auch eine Stachelbeere angepflanzt. An dieser zeigten sich ähnliche Bildungen. Einzelne Knospen, die allerdings sich nicht bedeutend verändert hatten, kamen gleichfalls nicht zur Entfaltung. Wahrscheinlich hatte sich auf ihm ebenfalls *Eriophyes ribis* angesiedelt. Genauere Untersuchungen habe ich seinerzeit leider nicht angestellt, da die Knospen schon abgestorben waren, und im Herbst habe ich dann den Strauch entfernt, um eine weitere Verbreitung des Schädling zu verhindern.

Gallmilben befallen aber nicht nur Knospen, sondern auch andere Pflanzenteile, z. B. Blüten. So beobachtete Kerner von Marilaun einen Ehrenpreis, *Veronica officinalis*, der infolge Besiedelung von Gallmilben gefüllte Blüten erzeugte. Ebenso entwickeln sich bei Alpenrosen (*Rhododendron*) und Baldrian (*Valeriana*) die gefüllten Spielarten unter Einwirkung der ge-

nannten Tiere. Eine eigenartige Umbildung erfuhren die Blüten des stengellosen Enzians, *Gentiana acaulis*. Während Kelch, Blumenkronen und Staubblätter vergrüneten, entstehen auf dem vergrößerten Fruchtknoten blaue Blüten. So könnte die Reihe der gefüllten Blüten, deren Entstehung auf den Einfluß der Gallmilben zurückzuführen ist, noch weiter fortgeführt werden. Auch die häufig vorkommenden Vergrünungen, d. h. die Zurückbildung der einzelnen Blütenteile in grüne Blättchen sind in vielen Fällen auf Rechnung der Milben zu setzen. Aber auch hier sind die Forschungen noch nicht abgeschlossen. Vor einigen Jahren fand ein Mitglied unseres Vereins, Herr Lehrer Reinhold, auf dem Kreuzberge bei Planitz die Vergrünung der Himbeere. Eine Erklärung dieser Erscheinung konnte bis jetzt nicht gegeben werden. Vielleicht läßt sie sich auch auf die Tätigkeit der Milben zurückführen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht des Vereins für Naturkunde zu Zwickau i.S.](#)

Jahr/Year: 1912-1923

Band/Volume: [1912-1923](#)

Autor(en)/Author(s): Lehmann Alfred

Artikel/Article: [Über Knospengallmilben und deren Vorkommen in der Umgebung von Zwickau 5-7](#)